Ich wurde geboren gegen Ende der Neuzeit [...]

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bischof Robinsons Thesen sind radikal. Er kennt die Lebenbedingungen des modernen Menschen und weiss, dass es heute nicht mehr möglich ist, die Menschen mit Hilfe eines Kinderglaubens über die Probleme dieser Welt hinwegzutäuschen.

Hingegen muss bezweifelt werden, dass es in den Köpfen der protestantischen und katholischen Kirchturmpolitiker hierzulande auch schon dämmert. Sonst würden sie kaum so zielstrebig am wirklichen Problem vorbeisehen und sich noch gegen Ende des zwanzigsten Jahrhundert der Illusion hingeben, die christliche Lehre durch kosmetische Massnahmen retten zu können. Unbewiesene und unbeweisbare Behauptungen werden auch dann nicht glaubwürdiger, wenn man aus dem Gottesdienst eine Show in kabarettistischem Stil macht.

Dr. W. Baumgartner

Ich wurde geboren gegen Ende der Neuzeit, kurz vor der beginnenden Wiederkehr des Mittelalters.

Hermann Hesse

Der Papst als Antirevolutionär

Bei seinem Besuch auf den Philippinen hat Papst Johannes Paul II. wieder einmal die Priester und Ordensleute in einem Staat mit einem diktatorischen Regime gewarnt, sich nicht zu «sozialen oder politischen Aktivisten» zu machen. «Geben wir uns nicht der Illusion hin, dass wir dem Evangelium dienen, wenn wir unser Charisma mit einem übertriebenen Interesse auf dem weiten Feld weltlicher Probleme verwässern», sagte er wörtlich in einer Ansprache in der Kathedrale der philippinischen Hauptstadt Manila — und begab sich zu Staatspräsident Marcos und dessen Frau Imelda. Philippinische Priester haben sich in der Vergangenheit immer wieder gegen die Gewaltmethoden ausgesprochen, derer sich das Regime Marcos nach wie vor bedient. Ob sich Herr und Frau Marcos wenigstens bei ihrem Besuch aus Rom für die Schützenhilfe bedankt haben?

Volksrecht 18.2.81

Religiöse Arroganz

AZ. «Bei aller Sympathie für die Idee eines Altstadt-Laufs ist es der Evangelischen Volkspartei Winterthur unbegreiflich, dass diese Veranstaltung am Sonntagmorgen durchgeführt werden soll». Das lässt die EVP in einem Communiqué zum Altstadtlauf vom 22. März verlauten und verlangt dessen Verschiebung auf den Nachmittag. Auch wenn nur eine Minderheit der Bevölkerung zu den regelmässigen Kirchgängern gehöre, heisst es in der Pressemitteilung weiter, sei bisher selbstverständlich gewesen, dass Grossveranstaltungen im Stadtzentrum nicht zur Zeit des Sonntagmorgen-Gottesdienstes stattfinden. Man beruft sich in der Folge auf einige Modellfälle wie Musikfestwochen oder Fasnachtsumzug. Die EVP erwarte, so schliesst das Protestschreiben, dass «spätestens bei einer Wiederholung im Jahr 1982 der Altstadt-Lauf auf die Gottesdienstzeiten Rücksicht nimmt».

*

peb. Solche Sorgen müsste man haben! Mit diesem Ausspruch könnte das EVP-Communiqué beiseite gelegt werden, wenn sich hinter dem Begehren nicht eine recht starke Anmassung verbergen würde. Uns liegt an diesem Altstadtlauf als PR-Aktion des «Landboten» wahrlich nicht viel, es geht da aber — Altstadtlauf hin oder her — um eine prinzipielle Frage. Unseres Erachtens steckt in der Forderung der EVP der Ansatz eines kirchlichen Übergriffs auf das öffentliche Leben. Militant kirchliche Kreise haben sich offenbar zum Ziele gesetzt, die Teilnahme an kultischen Handlungen aus dem Privatbereich des einzelnen Bürgers herauszuheben und eine öffentliche Sache daraus zu machen. Anders ist dieser Bevormundungsversuch an einem «Konkurrenzveranstalter» nicht zu verstehen. Immerhin muss aber zugute gehalten werden, dass es nicht kirchliche Instanzen waren, die eine solche vermessene Forderung in die Welt gesetzt haben. Die EVP ist da offenbar päpstlicher als der Papst oder kirchlicher als die Kirche. Allem Anschein nach entspringt sie den kirchenstaatlichen Zielvorstellungen dieser klerikalen Partei, wonach sich das gesamte öffentliche Leben dem Diktat und den Bedürfnissen der Kirche unterzuordnen hätte, wie weiland im alten Zürich. Noch ist die Gegenwart genug von jener Epoche her belastet, aber am Ende in die Zeit der obrigkeitlichen Sittenmandate zurückfallen wollen wir dann doch nicht . . .

Aus der «Winterthurer AZ», 6./7. März

Ein denkwürdiges Testament

(Aus den Bekenntnissen des Pfarrers Jean Meslier (1678—1733)

Die «Bekenntnisse» eines Augustinus sind vielfach bekannt, oder man hat schon etwas davon gehört. Nicht sehr verbreitet ist wohl die Kenntnis des seltsamen Testamentes des Landpfarrers Jean Meslier (sprich: melie), von Etrépigny in der Champagne, der während der Zeit der Aufklärung ein Zeitgenosse der unvergessenen Enzyklopädisten war. Nach seinem Tode im 55. Altersjahr fand man einen aufsehenerregenden Brief, den er eben als «Testament» an seine Gemeinde hinterliess. Der ungekürzte Text wurde von Holbach und Diderot unter dem Titel «Le Bon Sens du Curé Meslier» zusammengefasst und ist längst vergriffen. Voltaire veröffentlichte 1762 einen Auszug aus diesem Testament.

Darin entschuldigt sich Meslier vorerst, dass er während seiner ganzen priesterlichen Laufbahn (30 Jahre) Irrtümern und Vorurteilen gedient hat, es sei jedoch nicht aus Habsucht geschehen, sondern aus Gehorsam seinen Eltern gegenüber. Offenbar hatte er schon bei der Priesterweihe bereits seinen Glauben verloren gehabt. Seine Zweifel begannen allem Anschein nach bei dem Studium der Bibel, wo er allzuviele Widersprüche fand.

Nun einige Stellen aus diesem Nachlass.

- «So müsst ihr also einsehen, Theologen, dass euer Gott, euren eigenen Prinzipien gemäss bösartiger ist als der bösartigste Mensch. Die Priester haben aus Gott solch ein boshaftes, grausames Wesen gemacht . . .»
- «Alle Kinder sind Atheisten — sie haben keine Vorstellung von Gott . . .; die Ammen sind unsere ersten

Formulare für den Kirchenaustritt

sind bei der Geschäftsstelle der FVS, Postfach 88, 8630 Rüti ZH, erhältlich.